

Verschlafene Weihnachten

Frau Holle seufzte, als sie wieder ohne Begleitung vom täglichen Gang zum Brunnen kam. Seit einem Monat schon, wartete sie vergebens auf einen Ersatz für Marie. Ihre letzte Hilfe im Haushalt musste die alte Dame wieder wegschicken. Anstatt Duvets zu schütteln und Wolken zu backen, schlief diese lieber oder spielte mit den jungen Schafen. «Was mache ich nur, wenn ich keine Hilfe bekomme?». Mit aufgestützten Ellenbogen sass die Grauhaarige am Tisch und führte Selbstgespräche. Ein lautes «Miau» holte sie aus ihren Grübeleien. Ihre Katze Flöckchen strich ihr um die Beine. Die alte Dame lächelte und stand auf. «Du hast wohl Hunger». Mit diesen Worten folgte sie der Samtpfote in die Küche. Danach schlurfte sie Schritt für Schritt zum ersten Zimmer und nahm das Kissen in die Hände. Als auch die Daunendecke wieder an ihrem Platz lag, war sie völlig ausser Atem und liess sich auf das Bett sinken. «Die armen Kinder» ging es Frau Holle durch den Kopf, bevor sie erschöpft einschlief.

Ein Mädchen drückte ihre Nase ans Fenster. «Nicht so nah, Ellie, sonst gibt's einen Abdruck.» Das Kind drehte sich um und schaute ihre Mama an. «Morgen darf ich das erste Türchen am Adventskalender öffnen und es hat immer noch keinen Schnee.» «Ach Liebes, bestimmt fallen bald schon die ersten Flocken.» Ein Lächeln huschte über das Gesicht von Ellie. Sie eilte in ihr Zimmer und begann kräftig an der Bettdecke zu rütteln. Das Gleiche bei ihrer kleinen Schwester und den Eltern. Die Mutter ahnte, was hinter dem plötzlichen Fleiss ihrer Tochter steckte, und lobte sie für ihre gute Arbeit. Mit dem Versprechen am Nachmittag noch bei Oma und Opa vorbeigehen zu dürfen, machte sich das Mädchen schnell bereit für die Schule. Noch schneller war sie am Mittag raus aus dem Klassenzimmer und liess sogar ihre beste Freundin stehen, die ihr nur mit offenem Mund nachschauen konnte.

Ellie und Frau Holle waren jedoch nicht die einzigen, welchen der fehlende Schnee Kummer bereitete.

Ganz weit im hohen Norden blickte der Weihnachtsmann mit gerunzelter Stirn auf seine schlafenden Rentiere. Seit Tagen versuchte er sie mit allen Mitteln zu wecken. Vergebens. Weder mit der Zauberharfe noch mit dem silbernen Horn. Selbst das Klappern mit den Pfannendeckeln liess keines der Tiere auch nur mit den Wimpern zucken. Auf dem Weg zurück brummelte er Unverständliches in seinen Bart. Der Kakau in der Tasse dampfte noch, als sich der Alte in den Schaukelstuhl setzte. «Wenn nicht bald Schnee fällt, dann verschläft Silberhorn und seine Gefährten noch Weihnachten.» seufzt der Alte. Auch am nächsten Morgen war noch keine einzige Flocke gefallen. Der Weihnachtsmann stapfte trotzdem zum Stall in der Hoffnung, dass seine Tiere wie durch ein Wunder aufgewacht waren. Doch nicht die kleinste Regung. «Ein paar Tage Zeit haben wir noch, meine Schönen. Die weisse Dame bekommt bestimmt noch Hilfe von einem fleissigen Menschenkind, welches die Federn so richtig fliegen lässt.»

In der Zwischenzeit hatte Ellie täglich einmal, manchmal auch ein zweites Mal, jedes Duvet und Kopfkissen im Haus geschüttelt. Doch auch am neunzehnten Dezember, als sie nach dem Aufstehen zum Fenster hinaussah, waren die Bäume und Wiesen noch grün. Völlig in Gedanken versunken, kaute das Kind am Brötchen. Ihre Mutter ermahnte sie, sich zu beeilen. Nach zwei, drei weiteren Bissen und einem kräftigen Schluck aus der Tasse heisser Milch, stand das Mädchen auf und ging ins Badezimmer. Plötzlich stürmte sie aus dem Bad in ihr Zimmer, packte den Schulranzen, Jacke und Schuhe und war mit einem kurzen Gruss schon zur Türe raus. Auf dem Pausenhof bat sie ihre Mitschüler darum, ebenfalls die Betten zu

machen. Damit stiess sie nicht bei allen auf ein offenes Ohr und erntete auch Spott. Doch das war Ellie egal. Beim Mittagessen erzählte sie voller Aufregung von ihrem Plan. Die beiden Frauen zwinkerten sich zu und rühmten den Eifer des Kindes. Aber auch die letzten Tage vergingen, ohne dass es geschneit hatte. Am Abend des 23. Dezember lag das Mädchen im Bett, den Kopf unter dem Kissen begraben und weinte. Sie schrak auf, als sie spürte, wie etwas auf ihre Decke sprang. Sie zündete die Nachttischlampe an. Es blickten sie zwei smaragdgrüne Augen vom Fussende des Bettes an. «Wer bist du denn und wie bist du hier reingekommen?» sie kraulte die weisse Katze hinter den Ohren. Unvermittelt hüpfte diese vom Bett und lief mit erhobenem Schwanz zur Zimmertüre. Schnell zog sich Ellie warme Sachen über und eilte der Katze mit offener Jacke und ungebundenen Stiefeln hinterher. An einem kleinen Brunner hielt diese. Endlich konnte das Mädchen die Schuhe binden und den Reissverschluss schliessen. Mit einem Satz sprang die Samtpfote auf den Rand des Ziehbrunnens und mit dem nächsten hinein. Entsetzt blickte Ellie ihr nach. Sie zögerte noch eine ganze Weile. Doch dann folgte sie der Katze mit einem entschlossenen Sprung. Sie landete unerwartet weich. Sie stand auf und schaute sich um. Ein Kiesweg führte zu einem kleinen weissen Haus. Die Türe stand offen und Ellie machte einen Schritt über die Schwelle. «Hallo, ist da wer?» Rief sie und klopfte, bevor sie ganz eintrat. Sie zog am Eingang ihre Schuhe aus und tapste ins Wohnzimmer. Doch auch auf das zweite «Hallo?» bekam sie keine Antwort. Sie ging zur ersten Zimmertüre und streckte den Kopf hinein. Niemand. Nur ein leeres ungemachtes Bett und ein Nachttisch standen im Raum. Reflexartig begann Ellie die Daunen zu schütteln. Als sie endlich beim letzten Zimmer angekommen war, lag eine alte Frau auf dem Bett und schlief tief und fest. Ohne zu zögern, näherte sie sich der Schlafenden und berührte diese am Arm. Die Fremde öffnete die Augen und lächelte. «Es wurde langsam Zeit, auf dich habe ich schon lange gewartet.» Das Mädchen verstand nur Bahnhof. Erhielt jedoch auf ihre Frage: «Wieso?» keine Antwort. Sie folgte Frau Holle in die Küche. Dort deutete die Grauhaarige auf einen Stuhl und stellte ihrem Gast ein grosses Stück Schokoladenkuchen und ein Glas Saft hin. «Iss. Du bist bestimmt hungrig, so fleissig wie du warst.» Ellie machte den Mund auf, schloss ihn aber wieder und begann zu essen. Als sie bis auf den letzten Krümel alles gegessen hatte, stand Frau Holle auf und führte das Mädchen ins erste Zimmer. «Ruh dich aus, Kleine, bevor du wieder nach Hause gehst.» «Wach auf, Liebes. Sonst verschläfst du noch Weihnachten.» Die Stimme ihrer Mutter riss Ellie aus ihren Träumen. Sie rieb sich die Augen und war dann mit einem Satz aus dem Bett und schob die Vorhänge zur Seite. «Es hat geschneit», jubelte sie und tanzte im Zimmer umher. Doch nicht nur das Mädchen war ausser sich vor Freude.

Am Nordpol spannte der Weihnachtsmann Silberhorn und den Rest der Herde vor den Schlitten, vollbepackt mit Geschenken. «Nun ist Weihnachten gerettet. Beeilt euch meine Schönen, wir wollen keine Zeit mehr verlieren.» Der Weissbärtige pfiff vor sich hin und trieb seine Herde an.